

**Orchester und Chor
haben uns begeistert**

Ein Leserbrief zum Neujahrskonzert im Podium Düdingen

Mit grosser Freude haben wir am Sonntagmorgen nach dem Neujahrskonzert das Podium in Düdingen verlassen. Es war eine wunderbare musikalische und regionale Reise, zwei Stunden und 30 Minuten lang einfach den Moment zu geniessen und bewusst wahrzunehmen. Ein guter Vorsatz für das neue Jahr. Es ist selten, dass man Freunde, Arbeitskolleginnen oder Nachbarn auf der grossen Bühne bewundern kann, besonders bei einem so grandiosen Projekt. Kindheits-erinnerungen kamen hoch, ein Regenbogen an Emotionen und Stimmungen erhellte den gesamten Morgen, und talentierte Künstlerinnen und Künstler aus der Region präsentierten ihr Können, was uns einen wunderbaren Vormittag bescherte. Ein grosses Kompliment auch dem Chor und dem Dirigenten, der dieses Konzert in nur wenigen Monaten mit intensivem Einsatz, viel Herzblut und Leidenschaft mitgestaltet hat. Merci!

Mirjam Bartels, Freiburg

**Von allen guten
Geistern verlassen?**

Ein Leserbrief zum Artikel «Neubau für Juristische Fakultät der Uni Freiburg nimmt Form an», FN vom 12. Januar

Gemäss ausführlichem Bericht der FN soll ein Projektierungskredit von zwölf Millionen Franken dem Grossen Rat beantragt werden. Ein immenser Betrag, nicht wahr? Wie sieht das Pflichtenheft für diese Projektierungsarbeit aus? Wie hoch ist der Betrag, der später bei Realisierung beim Architektenhonorar in Abzug gebracht wird? Die Anlagekosten für das neue Gebäude werden heute etwa 152 Millionen betragen. Welcher Schuldenbetrag wird den kommenden Generationen überlassen? Die heute bekannten, noch nicht definitiven Mehrkosten der Kantons- und Universitätsbibliothek lassen grüssen.

Peter Gauch, Schmitten

**Aufsteller der Woche
gesucht**

Im Rahmen der FN-Aktion «Das ist uns eine Nachricht wert» sucht die Redaktion für die Rubrik «Aufsteller der Woche» Berichte über interessante Begegnungen, positive Erlebnisse und schöne Glücksmomente. Falls auch Sie einen Aufsteller erlebt haben, schicken Sie uns Ihre Geschichte an: Redaktion Freiburg Nachrichten, Stichwort «Aufsteller der Woche», Avenue de Tivoli 3, 1700 Freiburg; oder per Mail: redaktion@freiburger-nachrichten.ch

Moment mal

Neujahr und Drachenpapst Gregor XIII.

Jeder Tag ist ein besonderer, aber der 14.1. nach unserem Kalender ist es umso mehr. Wieso aber ist das Datum vom vergangenen Sonntag so speziell?

Am Sonntag, dem 14.1., begann nach julianischer «Zeitrechnung», die auf Julius Cäsar zurückgeht, das Jahr 2024. Den für uns geläufigen Kalender verdanken wir seinerseits einem bedeutenden Papst am Ende des 16. Jahrhunderts, insbesondere aber seinem Beraterstab. Diese Ratgeber waren astronomisch und in der Himmelsmechanik top geschult, gelehrt und innovativ.

Der Kalender wurde angepasst. Interessant aber war der Beweggrund für diese Innovation. Bei gelehrten Theologen der Zeit, insbesondere an der Sorbonne in Paris, stiess sie auf grosse Skepsis. Man stelle sich vor: Es sind auf einmal zehn Tage ausgefallen! Die Kalenderkorrektur machte dies nötig. Da sagten antipäpstliche Stimmen, nicht nur Reformierte und Protestanten: Das kann der Papst nicht tun. Er ist ja nicht der Herr über die Zeit! Das geht nicht! Anti-Papalismus gab es zu jeder Zeit, manchmal scheint er auch unvernünftig. Aber stellen Sie sich nur einmal vor, dass

Papst Franziskus verkünden würde: Es braucht einen neuen Kalender und deswegen ist heute nicht der 16. Januar, sondern der 26. Januar. Aus, Punkt, basta!

Gregor XIII., Bologneser Kirchenjurist, Diplomat und Förderer der Wissenschaften und der Bildung, dazu leiblicher Vater, wurde hier zugleich Vater eines neuen Kalendersystems. Bis heute trägt es seinen Namen. Es hat sogar die Französische Revolution überlebt. Gregors Wappentier war bezeichnerweise ein Drache. Schreckhaft war er nicht. Interessant und relevant ist

der Grund der Reform: Man wollte das Osterfest ganz bestimmt am richtigen Datum feiern. Das musste technisch sichergestellt werden. Es ging um eine vermeintliche kosmische Ordnung und Präzision in der Liturgie. So nun jemand behauptete, dass religiöse Weltsicht sich prinzipiell gegen naturwissenschaftliche Erkenntnisse stellte, wird er mit diesem Beispiel eines Besseren belehrt. Was aber bleibt, ist auf jeden Fall, dass die Kalender ein Konstrukt sind.

Mit diesen Gedanken wünsche ich, egal ob nach Juliani-

schem oder Gregorianischen Kalender, ein frohes Neues Jahr!



David Neuhold, Freiburg

David Neuhold, Kirchenhistoriker, unterrichtet an der Theologischen Hochschule Chur und an der Universität Freiburg, er ist Mitarbeiter der Schweizerischen Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte (SZRKG).

Ausserdem...

von Charles Ellena



Bern, 16. November 2023.

Warum echauffiert sich ein SVP-Grossrat über Sexualaufklärung?

Ein Leserbrief zum Artikel «Grossrat ist besorgt wegen Sexualaufklärung», FN vom 9. Januar

Ich habe mir den Vorstoss von Roland Mesot auf parlinfo.fr.ch (Anfrage 2023-GC-212) durchgelesen und bin entsetzt. Aber nicht aus denselben Gründen wie Herr Mesot. Ausgehend von ein paar Anekdoten aus seinem privaten Umfeld erhebt dieser den Vorwurf, die Fachpersonen würden den Kindern

psychischen Schaden zufügen. Inwiefern kann es schädlich sein, sich mit seinem eigenen Körper und seiner Identität auseinanderzusetzen? Ich erlebe dies mit meinen Kindern (fünf- und siebenjährig) fast täglich. Im Moment geht es vor allem um äussere Geschlechtsmerkmale, die wir übrigens beim Namen nennen. Bevor ich Mutter wurde, habe ich in meinem Leben noch nie so viel über Vulven und Penis geredet (und über Körper-

ausscheidungen auch nicht, aber das ist ein anderes Thema). Zu meiner Zeit hatten wir in der Primarschule noch keinen Sexualkundeunterricht, und vieles war Tabu. Meine Kinder wissen, dass ihr Körper ihnen gehört, sie wissen, dass sie «Nein» sagen dürfen, genau das dient der Prävention von sexuellen Übergriffen. Den Fachpersonen der FFSG zu unterstellen, sie würden die Kinder mit den Informationen überfordern, finde ich einfach

frech. Sie sind Expertinnen und Experten und wissen genau, welche Altersgruppe angebracht sind. Ich finde es gut, macht sich Herr Mesot Sorgen um das psychische Wohlbefinden der Freiburger Kinder. Es liegt in unserer Verantwortung, als Gesellschaft das Leben für alle Kinder lebenswert zu machen. Interessiert er sich vielleicht auch für die psychische Gesundheit von Transkindern? Deren suizida-

les Risiko ist bis zu fünfmal höher. Offener Umgang mit Fragen zu Sexualität und Gender richtet keinen Schaden an, im Gegenteil, es rettet Leben. Warum echauffiert sich also ein SVP-Grossrat, wenn es um Sexualaufklärung in der Primarschule geht? Weil unsere Aufmerksamkeit wieder mal von den wirklich wichtigen Themen abgelenkt werden soll.

Géraldine Bürky, Wünnewil